

„Auch wir sind Fremde“

Gelnhäuser Neue Zeitung,
Dienstag, 27. Oktober 2015

Vortrag der Bahá'í-Gemeinde Gelnhausen zur Flüchtlingssituation in der Stadthalle

Gelnhausen (jas). Die große Zahl an Flüchtlingen und Asylbewerbern konfrontiert die Gesellschaft täglich mit dem vermeintlich Fremden. Passend zur aktuellen Situation hatte die Bahá'í-Gemeinde Gelnhausen für Samstagabend zu einem Vortragsabend in die Stadthalle geladen. Dort referierte Dr. Bahmann Solouki, ehemaliger akademischer Direktor an der Johann Wolfgang von Goethe Universität in Frankfurt, über den „Umgang mit Fremden in einer modernen Gesellschaft“.

Rund 3800 geflüchtete Menschen sind aktuell zwischen Maintal und Sinntal untergebracht. „In Gelnhausen leben derzeit 162 Flüchtlinge“, berichtete Bürgermeister Thorsten Stolz. Es sei eine große Herausforderung, die „Fremden“ bestmöglich zu integrieren – vor allem vor dem Hintergrund, dass die Zahlen weiter ansteigen werden.

Diesen Punkt griff Dr. Solouki in seinem Vortrag auf. Als gebürtiger Iraner, der nach Deutschland gekommen ist, kenne er das Gefühl des „Sich-Fremdfühlens“. Auch deshalb habe er sich jahrelang mit dem Thema Integration beschäftigt. Sein Vortrag basierte auf der Bahá'í-Religion, der er selbst angehört.

Solouki machte seine Zuhörer darauf aufmerksam, dass man in jedem Land auch selbst der „Fremde“ sei. Deshalb sei es wichtig, den Menschen als „Fremden“ mit seinen anderen Wertvorstellungen und seiner Sprache zu achten. Selbstverständlich sei es eine große Herausforderung, die aktuelle Situation zu meistern. Trotzdem dürfe man die Ursachen für die Flucht Tausender Menschen



Dr. Bahmann Solouki sprach über Willkommenskultur und seine eigenen Erfahrungen als „Fremder“ in Deutschland. (Fotos: Scholz/dpa)

nicht vergessen, die in ihrer Heimat von Bürgerkriegen oder Verfolgung bedroht sind.

In seinem Vortrag machte Solouki einen Exkurs zur demografischen Entwicklung Deutschlands und Europas. Allein heute seien bedrückende 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Für Solouki leben „alle Menschen in einem globalen Dorf“ zusammen. Aus diesem Grund müsse gemeinsam gehandelt werden, um die Probleme anzugehen. Durch die fortschreitende Technik sei ein engerer Kontakt mit anderen Kontinenten bereits erleichternd

möglich. Engerer Kontakt führe zu einem erweiterten Horizont, aber auch zu Konflikten, entstanden durch Missverständnisse und Vorurteile.

Für Solouki entstehen die Probleme erst durch Intoleranz und mangelnden gegenseitigen Respekt. Erst auf Akzeptanz könne Toleranz folgen, worauf die Völker heute angewiesen seien. „Alle Menschen haben die Pflicht, für Toleranz einzustehen“, mahnte der Referent. Die Worte von Religionsgründer Bahá'u'lláh appellierten an die Vernunft der Völker, um eine bessere Welt zu ermögli-

chen. Streitigkeiten zwischen den Nationen sollten vermieden werden.

Solouki freute sich über die Helfer, die sich in Gelnhausen für die Flüchtlinge und Asylbewerber einsetzten. Für eine optimale Integration seien Sprachkurse das wichtigste. „Es kommen auch Studierende aus den anderen Ländern, die uns hier helfen können, sobald sie unsere Sprache beherrschen.“ Oftmals würden die heimischen Bürger erst die dritte Generation als Mitbürger ansehen, wenn diese die deutschen Werte schätzten und arbeiteten.

Mit einem Zitat des persischen Dichters Saadi endete der offizielle Vortrag und leitete über zu anregenden Fragen. Auch aus den Reihen der Zuhörer entstanden spannende Anregungen. Beispielsweise sei es wichtig, den Flüchtlingen kein Paradies vorzuleben und sie nicht komplett zu bedienen, am Anfang aber mit Hilfe zur Seite zu stehen, um an Arbeit zu gelangen. Oder den mit Hoffnung angetriebenen Menschen die Angst zu nehmen und schon bei den Jüngsten in der Schule mit einer Erziehung der Werte zu beginnen.